

versprach er, sich dem Papste und allen kirchlichen Vorschriften zu unterwerfen; zum Beichtvater wählte er einen Abt aus dem Kreise der Hirsauer; eine Anzahl simonistischer Bischöfe setzte er ab und überall sorgte er dafür, dass Reformer an ihre Stelle traten. Die Folge war, dass ~~er sich~~ Heinrich IV. sich bereits gegen Ende 1105 von allen verlassen sah und sich Weihnachten dieses Jahres auf einem von seinem Sohne berufenen Reichstage zu Mainz mit den Fürsten treffen und ihre Entscheidung entgegennehmen sollte. Auf dem Wege dorthin wurde er jedoch von seinem Sohne, der befürchtete, dass der Vater durch einen Stimmungsumschlag die Fürsten wieder für sich gewinnen könne,

*Im den Papst
Bischof
heim zu
der Wabe* unter dem Versprechen sich mit dem Vater versöhnen zu wollen, tatsächlich in der Absicht, sich die Reichsinsignien, d.h. Zepter, Krone und Reichsapfel, zu bemächtigen, und das gelang ihm durch eine beispiellose Überlistung des Vaters, deren Einzelheiten eine Charakterlosigkeit des Sohnes zeigten, die das harte Urteil der Zeitgenossen und der Nachwelt über sein Verhalten rechtfertigen. Am 31. Dezember 1105 entsagte daher Heinrich IV. unter dem Zwange seiner Lage der Regierung von der Pfalz Ingelheim aus, ~~in der ihn der Sohn gefangen gesetzt hatte,~~ und am 5. Januar 1106 wurde Heinrich V. in Mainz feierlich als König anerkannt und von einem päpstlichen Legaten als Herrscher des deutschen Reiches bestätigt. Was dann geschah, zeigte noch einmal, dass Heinrich IV. auch diesem Sohne gegenüber seine und des Reiches Rechte ebenso energisch zu verteidigen entschlossen war wie in früheren Zeiten. Er entflohen aus Ingelheim und wandte sich von Köln aus mit leidenschaftlichen Klagen über seine Behandlung durch den Sohn an die deutschen Fürsten und über den Bereich des Reiches hinaus an die Könige von Frankreich, England und Dänemark, um sie zu einer einheitlichen Front gegen die neue päpstliche Auffassung des Verhältnisses von Staat und Kirche aufzufordern. Er griff damit zu einem Mittel, das im 13. Jahrhundert auch Kaiser Friedrich II. im Kampfe mit dem Papsttum anwandte, und schien damit Erfolg zu haben, weil er sich noch einmal, wie einst in Canossa, zu einer Demütigung vor dem Papste entschloss: auf dem Wege von Köln nach Lüttich ging er barfuss in kalter Winterszeit nach Aachen, und dieser Akt der Demütigung wirkte wie 30 Jahre vorher der Bussakt von Canossa, aber ~~nicht~~ diesmal nicht auf den Papst, sondern auf die Öffentlichkeit in Deutschland. In den Rheinlanden sammelten sich Truppen der Städte und Reichsfürsten zum Schutze des Kaisers, und schon gab der in Bedrängnis geratene Sohn nach, als Heinrich IV. am 7. August 1106 in Lüttich starb. Kurz vorher ~~aber~~ hatte er von seinem Sterbelager aus seinen Sohn, der ihn ins Unglück gestürzt hatte, trotzdem als neuen deutschen König anerkannt, also unmittelbar vor dem Tode das Interesse des Reiches über sein persönliches Empfinden gestellt und auf jede Rache verzichtet.

Wer von den beiden letzten Saliern in diesen zwei Jahren vornehmer gedacht und im wahren Interesse des Reiches gehandelt hatte, kann nicht zweifelhaft sein. Während der Sohn alle Rechte des deutschen Königtums preisgab und sich den päpstlichen Forderungen völlig unterwarf, hat Heinrich IV. auch in den letzten schweren Kämpfen die Rechte des Königtums verteidigt, so weit es möglich war. Nichts ist dafür bezeichnender als die Form der Bitte, die er an seinen alten Freund und ~~Patron~~ *Patron*, den Abt Hugo von Cluni, richtete, die möge für ihn beim Papste vorstellig werden, so weit es mit seiner königlichen Ehre vereinbart sei. Ebenso deutlich war das Urteil des deutschen Volkes. In tiefster Empörung hat die rheinische Bevölkerung damals, als das von Heinrich IV. gewünschte Begräbnis im Dom zu Speyer auf kirchliche Anordnung verhindert und statt dessen der Sarg des Königs an ungeweihter Stätte in Lüttich in die Erde versenkt wurde. Es kam ~~zu~~ *zu* leidenschaftlichen Kundgebungen der städtischen Massen gegen die Geistlichkeit, und als der Sarg, den Heinrich V. nach Speyer schaffen liess, dort ebenfalls und zwar noch 5 Jahre hindurch in ungeweihter Kapelle stehen musste, da wurde auch dieser Ort zu einer Stätte, die von der Bürgerschaft der Stadt mit andächtiger Verehrung aufgesucht wurde. Diesem günstigen Urteil über Heinrich IV. wird sich auch die Nachwelt anschliessen können. Vergewärtigen wir uns noch einmal

*Idaggen
professant
Lüttich
Lüttich*